

Süntenzzeitung

Dortmund-Hoerder *Hüttenverein A.-G.*



Dortmunder Union Brückenbau-
Aktiengesellschaft

HZ III



11. Jahrgang

Zuschriften für die „Süntenzzeitung“ sind
zu richten an die Abteilung H (Litera-
risches Büro)

19. Dezember 1935

Nachdruck nur unter Quellenangabe und
nach vorheriger Einholung der Geneh-
migung der Hauptschriftleitung gestattet.

Nummer 24

Herausgegeben in Zusammenarbeit mit der Gesellschaft für
Arbeitspädagogik im Einvernehmen mit der

Deutschen Arbeitsfront

Weltweihnachten

Wenn man die Welt heute und noch vor Jahresfrist zum Weihnachtsfest und um die Jahreswende betrachtet, so fallen auch dem oberflächlichen Beschauer recht erhebliche Unterschiede in die Augen. Vor einem Jahre zur Weihnachtszeit war die politische Lage in Europa und der übrigen

Welt eine ganz andere. Inzwischen haben sich hier und auch auf wirtschaftlichen Gebieten Dinge ereignet, die der Welt vielfach ein ganz verändertes Gesicht geben. Der einzige „ruhende Pol in der Erscheinungen Flucht“ ist — das darf man mit Befriedigung und Genugtuung feststellen — unser Vaterland Deutschland, und zwar ist es das dank der klaren, aufrechten und ehrlichen Politik, die unser Führer und Reichskanzler und seine Regierung getrieben haben. Doch auch bei uns hat sich in diesem ereignisreichen Jahre allerlei begeben, an das wir unterm Weihnachtsbaum des Jahres 1934 noch nicht zu denken wagten: vor allem und zuerst die Wiedergewinnung der deutschen Wehrfreiheit!

Aber sehen wir erst einmal zu, was sich in der weiten Welt zwischen den beiden Weihnachten 1934 und 1935 so wesentlich verändert hat.

Da ist zunächst und hauptsächlich der italienisch-abessinische Krieg ausgebrochen. Er wird nun schon Monate lang geführt und sein Ende ist — wenn kein Wunder geschieht — noch nicht vorauszusehen. Aber dieser Krieg ist nur die unmittelbare Ursache für die neue Einstellung und Umstellung der europäischen Politik. Noch vor Jahresfrist waren England, Frankreich und Italien eines Sinnes. Das zeigte die Konferenz von Stresa, wo man sich über die Fortführung der europäischen Politik in den bisherigen, also Versailler Bahnen, einigte. Als

willfähiges Werkzeug zur Verwirklichung dieser Politik wurde der Völkerbund angesehen, obschon er durch den Austritt Deutschlands und Japans recht notleidend geworden war. Frankreich vor allem erblickte im Völkerbund, wie in all den Jahren seiner Existenz, die geeignete Plattform, um auch seine Politik durchzusetzen. Zu seiner Unterstützung sorgte es für die Aufnahme Sowjetrußlands in den Bund. England und Italien machten mit.

Doch mit des Geschickes Mächten ist kein ewiger Bund zu flechten Und das Unglück schreitet schnell.

Das „Unglück“ war der Krieg; der Krieg Abessinien und Italiens, beides Mitglieder des Völkerbundes. Dadurch wurde mit einem Schläge eine neue Lage geschaffen. Nicht mehr Frankreich, das im Frühjahr mit Italien zu einer weitgehenden politischen Einigung gelangt war, sondern England, das seine Interessen durch Italien in Abessinien und dem angrenzenden Sudan gefährdet sah, war es, das nunmehr den Völkerbund als den geeignetsten Boden für seine Politik erkannte.

Frankreich war dabei wenig wohl zumute. Auf der einen Seite seine Freundschaft zu Italien, auf der anderen die zwingenden Vorschriften der Völkerbundsatzung und seine mindestens ebenso wichtige Freundschaft zu England, — das war eine gefährliche Zwickmühle, aus der sehr schwer herauszukommen war. Dabei verschärfte sich der Gegensatz zwischen England und Italien immer mehr. Die Kanonen gewaltiger britischer Geschwader drohen ganz nahe an Italiens und den östlichen Küsten des Mittelmeeres. Es wurde immer deutlicher, daß nicht mehr Frankreich, sondern England die handelnde Vormacht in



Straßenbrücke über den Algen

im Zuge der Fernverkehrsstraße 31, Friedrichshafen-Lindau zwischen Oberdorf und Nonnebach, erbaut von der Dortmunder Union Brückenbau-A.-G. Diese Brücke, die sich, wie unser Bild erkennen läßt, so harmonisch in die Landschaft einfügt, ist fast ganz aus Union-Baustahl St. 52 erbaut. Sie hat eine Stützweite von 54 Meter. Es ist eine versteifte Stabbogenbrücke in geschweißter Ausführung

Europa und im Völkerbund geworden war, der willig und sachungsgemäß unter Zustimmung Frankreichs gegen den lebhaften und drohenden Widerspruch Italiens die Sanktionsmaßnahmen beschloß, die Italien das Kriegsführen sauer, wenn nicht ganz unmöglich machen sollten. Es hatte sich also alles umgekehrt, und Europa hat nun zu Weihnachten ein ganz anderes Gesicht bekommen.

Aber noch ein zweites wichtiges Ereignis änderte die politische Fassade Europas zwischen den beiden Weihnachtsfesten: der Abschluß des deutsch-englischen Flottenabkommens. Sah das nach Streja aus? —

Die Engländer hatten Vernunft genug, um sich das gerechte und anständige Angebot Adolfs Hitlers auf Abschluß eines für beide Teile annehmbaren Flottenvertrages nicht entgehen zu lassen. Daß sie damit Deutschlands Wehrfreiheit zur See anerkannten, war selbstredend. Diese vernünftige Flottenpolitik wird England auf der großen internationalen Flottenkonferenz sicher nicht zum Schaden sein.

Deutschland aber durchbrach auch weiter die rechts- und moralwidrige Versailler Fesseln und gewann durch die Tat des Führers seine Wehrfreiheit auch auf dem Lande zurück, und damit ist in diesem bedeutamen Jahre das wesentlichste Stück des Versailler Schandvertrages verschwunden und ein schändliches Unrecht wieder gutgemacht.

Wir können nur hoffen, daß bald auch weiteres Unrecht geüht und das deutsche Memelland, das durch seine Wahlen immer wieder mutig trotz aller Drangsale ein Bekenntnis zum Deutschtum ablegte, aus dem unnatürlichen Zustand erlöst wird, in den es der Völkerbund im Jahre 1924 hineingebracht hat.

Auch außerhalb Europas bahnen sich einschneidende Veränderungen des politischen Weltbildes an, wie wir es noch Weihnachten vorigen Jahres nicht ahnen konnten. Das tatkräftige Japan, das durch die Besetzung Mandschukuos schon einen großen Teil des asiatischen Festlandes unter seinen Einfluß gebracht hat, machte gegen Ende des Jahres einen neuen Vorstoß zur Erlangung der Vorherrschaft in Ostasien. Es erstrebt die Schutzherrschaft über den Norden Chinas und hat damit zu Englands Schrecken einen weiteren Schritt auf dem Wege getan, der nach Ostindien, ins Kerngebiet des englischen Kolonialreiches, führt.

Außer auf England stößt Japan in China auf die Interessen der Vereinigten Staaten von Nordamerika und Sowjetrußland. Die Sowjets, deren auf dem Komintern-Kongreß gesponnenes Lügengewebe auf dem Nürnberger Parteitag der Freiheit zerrissen wurde, betrachten gerade China als besonders willkommenes Opfer für ihre „weltbeglückende“ Lehre. Daß sie in Südamerika mit dem Aufbruch in Brasilien und anderswo Schiffsbruch litten, stört diese Unentwegten nicht. Die Welt beginnt aber immer mehr einzusehen, daß des Führers Worte, das nationalsozialistische Deutschland bilde das sicherste Bollwerk gegen den Bolschewismus, ihre Richtigkeit haben.

Die Ziele der deutschen Außenpolitik hat der Führer und Reichkanzler wiederholt festgelegt. Wir wollen den Frieden mit aller Welt, aber nur einen Frieden der Gerechtigkeit und der Ehre. Man muß uns das geben, was uns von Gottes und Rechts wegen zukommt. „Deutschland wird entweder Weltmacht oder überhaupt nicht sein. Zur Weltmacht aber braucht es jene Größe, die ihm in der heutigen Zeit die notwendige Bedeutung und seinen Bürgern das Leben gibt.“ („Mein Kampf“, Seite 142.)

Und ist es uns nicht allen aus dem Herzen gesprochen, wenn Hermann Göring in Hamburg zu Anfang des Weihnachtsmonats sagte:

„Niemand kann bestreiten, daß wir augenblicklich trotz der Friedensliebe des deutschen Volkes und sogar trotz den Friedensbeteuerungen aller anderen Völker in einer Zeit gewaltiger Spannungen leben. Wir können nicht wissen, ob und wann diese Spannungen sich in einem furchtbaren Unwetter über Europa entladen. Gott gebe, daß die Spannung sich nicht in dieser Form löst, aber das entbindet eine verantwortungsbewußte Staatsführung nicht davon, dafür zu sorgen, daß, wenn das Unwetter

eintritt, die deutschen Fluren davon nicht verheert werden können. Wir werden den Frieden und das Glück, die Freiheit und die Ehre des deutschen Volkes unter allen Umständen garantieren und zu schützen wissen. Das war unsere Pflicht, und gemäß dieser Pflicht haben wir gehandelt. Er hat stets ein Reich stark gemacht, Butter und Schmalz haben höchstens ein Volk fett gemacht.“

Die Außenpolitik, wie wir sie heute sehen, stellt Deutschland in eine von vielen andern Völkern beneidete Lage. Es war eine geniale Politik, mit der der Führer das deutsche Volk von seinem gefährlichen Weg wieder nach oben führte.“

Die Ereignisse im Innern unseres lieben Deutschlands, wie sie sich in den gewaltigen Kundgebungen in Nürnberg, auf dem Bücheberg, zu wiederholten Malen in Berlin und auf dem Schlachtfeld von Tannenberg abgespielten, stehen noch deutlich vor der Seele jedes deutschen Volksgenossen. Wir brauchen sie hier nicht noch einmal zu erwähnen.

Auch in wirtschaftlicher Hinsicht ist es sowohl bei uns in

Deutschland wie in vielen Staaten der Welt aufwärts gegangen. Der Tiefstand der Weltkrise ist offenbar überwunden. In der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit marschiert Deutschland auch im internationalen Urteil an der Spitze. Während wir Ende 1932 noch 5,10 Millionen Arbeitslose in Deutschland zählten, ging diese Zahl Ende September 1935 auf 1,71 Millionen zurück: ein ungeheurer Erfolg, wie ihn kein Land der Welt aufzuweisen hat. Zwar ist auch in England und den Vereinigten Staaten ein beträchtlicher Rückgang der Arbeitslosenzahl eingetreten, einen Vergleich mit Deutschland halten sie jedoch nicht aus.

Durch die gewaltigen wirtschaftlichen Aufgaben, die das neue Deutschland auf allen Gebieten zu lösen hat, haben viele eine fräftige Förderung erfahren, gegen das Vorjahr ist jedenfalls eine weitere Besserung, zum mindesten aber keine Verschlechterung der Beschäftigung in der Industrie festzustellen. — Nur ein Beispiel: Dr. Bögl er gab es auf dem Eisenhüttenkongreß, als er die Stahlerzeugung der Welt und Deutschlands in Beziehung setzte. 1932 erzeugte die ganze Welt 51 Millionen Tonnen Stahl; Deutschlands Anteil daran waren nur 5,7 Millionen Tonnen. Von dieser Beteiligungsziffer von 22 Prozent in früheren Jahren war Deutschland 1932 auf 11 Prozent zurückgefallen. „Und nun: 1935: die Welt hat sich

erholt. 97 Millionen Tonnen Stahl werden 1935 von den Stahlwerken der Welt geliefert werden.“ Davon ist Deutschland wieder mit 16,5 Millionen Tonnen oder mit 17 v. H. beteiligt. Mit diesem Ergebnis können wir zufrieden sein.

Einen schweren Kampf, aber zäh und erfolgreich, führt die deutsche Landwirtschaft um die Nahrungsfreiheit Deutschlands. Mit zäher Energie arbeitet der deutsche Bauer, um uns unabhängig von der fremden Einfuhr landwirtschaftlicher Erzeugnisse zu machen. Reichsarbeitsdienst und Siedlungspolitik auf weite Sicht kommen ihm dabei zu Hilfe. Es muß hart gekämpft werden, aber schon ist es soweit, daß unsere Brotversorgung völlig gesichert ist. Unbedeutende Rückschläge auf dem Gebiete der Butter- und Fleischversorgung wird das deutsche Volk im Hinblick auf das größere Ziel: der Wehrhaftmachung Deutschlands durch Schonung seines Devisenverbrauchs, willig ertragen. Not herrscht nicht in Deutschland. Keiner hungert, keiner friert. Dafür sorgt das gewaltige Werk der Nächstenliebe: das deutsche Winterhilfswerk.

So können wir unterm deutschen Weihnachtsbaum und an der Schwelle des neuen Jahres getrost in die Zukunft schauen und dem Führer und seiner Regierung Dank wissen dafür, daß sie uns so glücklich durch das vergangene Jahr geleitet und uns den Frieden erhalten haben, den Frieden, den wir, wie die ganze Welt, so nötig brauchen, um in Ruhe schaffen und arbeiten zu können zu unserm, wie zum Wohle der gesamten Menschheit, damit das Weihnachtsevangelium zur Wahrheit werde:

„Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen!“



Ein Weihnachtslied

H. Liebetrau

„Und wenn ich mit Menschen- und mit Engelszungen redete . . .“

Von W. Hempriß

Weihnachten rückt näher, das Fest der Freude und der Liebe. Kinderaugen glänzen erwartungsfroh. Freundschaftliche Erinnerungen aus Kindertagen steigen vor unserer Seele auf. Wir sehen uns wieder vereint mit Vater und Mutter unter dem strahlenden Lichterbaum. Wohlige Wärme, Tannenduft und der Geruch von Süßigkeiten hüllen uns ein. Kinderstimmen flattern auf: „O du fröhliche, o du selige, gnadenbringende Weihnachtszeit . . .“, „Alle Jahre wieder . . .“, „O Tannenbaum . . .!“ Ach, und noch eins hält uns mit weichen Fittichen umfassen. Das ist erst die rechte Weihnacht, jenes Geheimnis, das Weihnachten zu Weihnachten macht, ein Stück von Gott, Funke und Abglanz des Unsterblichen, gottgleich und ewig. Das ist die Liebe.

„Und wenn ich mit Menschen- und mit Engelszungen redete und hätte der Liebe nicht, so wäre ich ein tönend Erz und eine klingende Schelle. Und wenn ich weisagen könnte und wüßte alle Erkenntnis und hätte allen Glauben, also daß ich Berge versetzte, und hätte der Liebe nicht, so wäre ich nichts.“ Dieses aber ist der Sinn von Bethlehem.

Wie flach und unberechenbar, wie wenig gründig sind doch wir Menschenkinder! Schau um dich, Volksgenosse, und suche die Liebe! Du suchst sie auf allen Gassen vergebens. Du suchst sie in der Demut und findest Feigheit, du suchst sie im Dulden und findest Verzagttheit, du suchst sie im Stolz und findest Dünkel, du suchst sie im tatkräftigen Opfern und findest versteckten Egoismus. Du suchst sie überall, aber finden wirst du sie selten. Die Liebe ist langmütig und freundlich, die Liebe eifert nicht, die Liebe treibt nicht Spott, sie bläht sich nicht. Sie stellt sich nicht ungebärdig und sucht nicht das Ihre, sie läßt sich nicht erbittern, sie rechnet das Böse nicht zu. Sie freut sich nicht der Ungerechtigkeit, sie freut sich aber der Wahrheit. Sie verträgt alles, sie glaubt alles, sie hofft alles. Die Liebe hört nimmer auf.

Suche die Liebe! — Du brauchst sie nicht zu suchen, Volksgenosse. Du hast sie in dir, trägst sie mit dir umher im Alltag. Sie ist dir nur im Getriebe der Zeit etwas verstaubt. Fahre einmal kräftig darüber, und du wirst staunen, wie sie in der Sonne blüht, ja, du kannst gar nicht mal unterscheiden, ob nun das strahlende Himmelsgestirn Rückwurf ist oder das herrliche Gefühl in deiner kleinen Menschenbrust.

Wie kommt es doch nur, daß einige wenige Menschen eine fast körperlich spürbare, geheimnisvolle Wärme ausstrahlen? Man blickt sie an und weiß sofort: Dieser Mensch ist gut, den kannst du gern haben. Eine zauberische Macht geht von diesen Menschenkindern aus. Sie strahlt aus ihren Augen, spricht aus ihren Gebärden, drückt sich aus in ihrem ganzen Tun und Handeln. Es sind gerade nicht immer Menschen, von denen man sagen könnte, daß sie schön sind. Im Gegenteil, oft, sehr oft trifft man gerade bei den von der Natur weniger gut bedachten Menschen auf diese geheimnisvolle Kraft. Du hast, lieber Volksgenosse, sicher schon des öfteren gesehen, wie eine Mutter ihr Kindchen auf den Armen hält. Tausend Maler haben sich daran begeistert und versucht, diesen Augenblick im Bilde festzuhalten. Keinem aber ist es ganz und restlos gelungen. Was aber ist es, das den Anblick von Mutter und Kind so unvergleichlich schön erscheinen läßt? Was ist es, das in den Augen der Mutter schimmert? Liebe, nichts als Liebe! — Was ist es, das sich da in Blick und Gebärde des Kindes mit taufreischer Reinheit offenbart? Liebe ist es, nichts als Liebe!

Als Ludwig van Beethoven kurz vor seinem Tode die Bekanntschaft mit Schubert machte, der ihn in seiner schweren Krankheit besuchte, äußerte er nach dem Fortgang Schuberts zu seiner Umgebung: „Der hat auch den göttlichen Funken!“ Was war es nur, das den kleinen, unscheinbaren Schulmeister



Aufnahme: Johannes Hermens

Weihnachtslicht

Spiele mit der Gefahr ist kein Mut, sondern Dummheit!

Das Weihnachtslied

Von Max Jungnickel



Mit jedem Weihnachtsfest kommt das Lied „Stille Nacht, heilige Nacht“ immer wieder wie ein freundlicher Stern. Und immer wieder ist es neu. Über hundert Jahre schon kommt es, und jedes Jahr wirkt es wie neu geboren. Ein wunderschönes und ein ewiges Lied. Ein Pfarrer hat es gedichtet. Jede Zeile in diesem Lied ist wie ein Engelslächeln. Und wenn Kinder das Lied singen, dann ist's, als ob silberweiße Engelsflügel auf- und niedergehen. Und ein Schulmeister hat diesem Lied ein klingendes Gewand gegeben.

Ja, es sind schon über hundert Jahre her. In einem kleinen Dorfe war's, in Tirol, wo die hohen Berge schneetief in die Wolken steigen, und wo die Bäche so schnell rennen, daß sie von keinem Frost zum Stehen gebracht werden. In so einem Tiroler Dörfchen saß der Herr Pfarrer Mohr. Das war ein guter und doch ein bißchen wunderlicher Mann. Im Sommer ging er über die blumentwilden Wiesen, immer den großen, schwarzen Schlapphut in der Hand. Und dann setzte er sich an den Wiesenrand, pflückte den Schlapphut voll duftender

Sommerblumen, zog die Beine an und stellte den Hut auf die Knie. Und kaum hatte er das getan, da kamen sie schon angeschwebt, in gelben, braunen, bunten Schleifen, die Schmetterlinge und Sommerfalter. Und sie umschwebten den Pfarrerhut und ließen sich darauf nieder. Und Mohr, der Pfarrer, sah wie ein glückliches Kind auf dieses Wunder hin und redete und flüsterte mit den Sommerfaltern. Er sang ihnen vor, er erzählte ihnen Geschichten. Und ging erst nach Hause, wenn die Sonne hinter die Berge kroch. Und dann saß er noch lange am Fenster seines Predigtstübchens und sah zu den Sternen auf, als ob die Sterne alle seine Geschwister wären.

Ja, ein wunderlicher Mann war er schon, der Pfarrer Mohr.

Und einen Tag vor Heiligabend saß er in einer einsamen Schneehütte auf einem Berge. Er wollte sich in der Vereinsamtheit auf seine Weihnachtspredigt vorbereiten, der Ofen in der kleinen Hütte krachte und summite. Es war so traulich warm. Und der Mohr hatte Apfel mitgenommen. Die schmorten und dufteten nun und surrten auf dem Ofen herum. Auf dem groben Holztisch flackerte und goldete ein Licht. Das war gerade, als ob der liebe Gott in eigener Person in dieser Schneehütte saß und vor sich hinlächelte. — Auf einmal wurde das Fenster aufgerissen. Der Schnee stob in langen Schwaden in die Hütte hinein. Aber das Licht erlosch nicht. Es zuckte nur ein bißchen stärker, aber es leuchtete heller. Das Licht freute sich richtig. Und dann war's wieder, als ob das Licht auf ein Wunder wartete.

Der Pfarrer Mohr wurde von einer tiefen Fröhlichkeit ergriffen. Und er sah, wie draußen, im weißen Frieden, die Welt lag. Er lauschte. Und dann war's, als ob er die Träume der Kinder erlauscht hätte. Nur ein einziger Stern stand am Himmel. Und der Stern stand über der einsamen Schneehütte. Und da mußte der Pfarrer Mohr immer daran denken, wie es doch war, als Christus geboren wurde. Und er ergriff seinen Federkiel und schrieb: „Stille Nacht, heilige Nacht! Alles schläft, einsam wacht . . .“ Die Zeilen wuchsen wie von selbst. Wie kleine Bäumchen wuchsen sie, wie Blumen im Schneewind. Und sie umarmten sich zu lauter Reimen. Und der Pfarrer saß darüber und lächelte; ganz warm und funkelnd war sein Herz.

Und dann war das Wunder fertig. Er sprang auf und tanzte in der Schneehütte umher wie ein übermütiger Tänzer auf dem Erntefest. Er

in den Augen eines Beethoven — der im Umgang mit Zeitgenossen doch sicher nicht der Zarteste war — so groß erscheinen ließ? Liebe, nichts als Liebe, die sich in der freundlichen Güte Franz Schuberts offenbarte!

Weihnachten! Suchet die Liebe! „Und wenn ich alle meine Habe den Armen gäbe und ließe meinen Leib brennen und hätte der Liebe nicht, so wäre es mir nichts nütze.“ Hast du, deutscher Volksgenosse, schon dein Scherflein beigetragen am großen Opferwerk deines Volkes? „Was ihr dem geringsten eurer Brüder tut, das habt ihr mir getan. Wahrlich, ich sage euch: Nicht alle, die da sagen: Herr, Herr, werden in das Himmelreich eingehen, sondern die, welche den Willen meines Vaters tun.“

„Und wenn ich meinen Leib brennen ließe!“ Dein Leib ist nichts, Volksgenosse. Dein Volk ist alles! Wie war das doch noch im Kriege? Ein Ton schwingt auf. Von weit, weit her kommt er geflogen: „Ich hatt' einen Kameraden...! Mit Herz und Hand fürs Vaterland...!“ Hast du auch schon einmal richtig an deine notleidenden Brüder und Schwestern gedacht? Richtig mit Liebe? Ach, wenn du schon einen Lohn für dein Scherflein erwartest, an Ehre, Anerkennung und Aemter dabei gedacht hast, dann war es schon wieder nicht das Richtige, denn die Liebe sucht nicht das Ihre. Gib auch bitte kein Almosen, denn deine Brüder sind keine Bettler. Opfere für Bar, ohne Murren und ohne Aufforderung, denn die Liebe ist natürlich. Du mußt dir dabei etwas abziehen.

Dann hast du Weihnachten richtig verstanden und trägst deinen Gott tiefinnerst in deiner Brust. Deinen Gott und dein Volk und die Liebe zu beiden und wieder Gott und dein Volk.

Weihnachten, das Fest der Liebe! Glocken schwingen auf, ernst und feierlich hallen sie über deutsches Land mit ehernem Ton. Fern, fern über Meer und Land liegt eine kleine Kapelle. Die Erlöserkapelle von

Bethlehem, der einstige Stall, in welchem der göttliche Stifter Mensch wurde, der auf der Welt kämpfte, litt und starb. Nicht weit vom Stall von Bethlehem, fast in seinem Schatten, schimmern Kreuze im Mondlichte, schimmern da nicht deutsche Stahlhelme im ungewissen Licht? Deutsche Soldaten trugen ihre heißen, pochenden Herzen bis nach Bethlehem. Für ihr Volk, Salz der Erde. Ein feiner Glockenton zittert durch die Nacht. Es ist die Glocke von Bethlehem: „Niemand hat größere Liebe denn die, die ihr Leben gaben für ihre Brüder.“

Denk daran, deutscher Volksgenosse, wessen die Liebe fähig ist, wenn du den Weihnachtsbaum anzündest. Ohne die Liebe sind wir tote Gruppen, in Liebe vereint sind wir gottgleich. Drei starke Säulen sollen wir errichten. Sie sollen die Träger des Deutschen Reiches sein: Glaube, Hoffnung und Liebe. Aber die Liebe muß wohl der stärkste Pfeiler sein. —

Weihnachtswinke

Das unliebsame „Nadeln“ der Christbäume läßt sich vermeiden, wenn man den Baum, bevor er ins warme Zimmer kommt, achtundvierzig Stunden in eine Mischung von Glycerin und Wasser stellt. Die Lösung wird von dem Stamm aufgesaugt und jedem Ast mitgeteilt, der dann längere Zeit feucht bleibt und elastisch, wodurch das Abwerfen der Nadeln unterbleibt.

Beim Hantieren mit Tannengrün und beim Umgang mit dem Weihnachtsbaum sind Harzflecke an den Händen oder gar an den Kleidern fast nicht zu vermeiden. Sie lassen

sich durch Spiritus, Benzin oder Terpentinöl beseitigen.

Tropfenflecke von Kerzen lassen sich einfach beseitigen. Man bedeckt die Stellen oben und unten mit Löschpapier und überbügelt mit einem heißen Eisen. Die Lichtmasse wird dadurch flüssig und dringt in das Papier ein. Wenn bei bunten Kerzen ein farbiger Fleck bleibt, so hilft auch hier eine Seifenlösung, auch Zitronen hat hierbei schon gute Dienste geleistet.

Br.



Weihnachten in den Bergen

Foto: H. Diebtrau



Fort aus der Nähe von schwebenden Lasten!

mußte jemanden sagen, wie glücklich er war, wie groß die Freude über ihn gekommen war. Und er lief aus der Schneehütte, immer das Blatt mit dem Lied, das er gedichtet hatte, vor sich hinschwingend wie eine weiße Fahne. Er fiel in den Schnee, aber er stand wieder auf und wußte gar nicht, daß er gefallen war. Zum Lehrer wollte er, zum Lehrer Gruber. Dem mußte er das Gedicht vorlesen! Gegen Mitternacht kam er beim Lehrer an; aber der schlief.

Der Pfarrer schlug an die Tür, wartete. Nach einer Weile kam der Lehrer, barfuß, nur mit Hose und Hemd bekleidet.

„Gruber, ich hab' was, ich hab' was!“

Und er stürzte ins Studierstübchen des Lehrers und las ihm das Gedicht vor. Und der Lehrer war sehr jung. Und wie er das Gedicht hörte, sah er aus wie ein Kind, das in den funkelnden Christbaum Glimmer und er zog sich seinen Rock an und sagte: „Ich hab' auch was für das Lied, Herr Pfarrer, wir wollen's gleich probieren!“

Und run liefen sie beide in die kleine, demütige Dorfkirche. Und sie tasteten sich hoch bis zur Orgel. Und wie sie an die Orgel kamen, da brannte bereits das Licht. Und sie verwunderten sich sehr. Der Pfarrer stellte sein Blatt mit seinem Gedicht auf die Orgeltasten. Und Gruber fing an zu spielen. Das war wie wiegendes Engeltanzen. Das war, wie wenn der Wind sanft über Schneefelder geht. Das war, wie wenn die Mutter über das Haar ihres Kindes streicht. Und das war ein Jubeln, als ob ganze Engelswolken in die Kirche flögen.

Und nun sang Gruber das Lied, erst leise summend, dann lauter, immer lauter. Und nun war's, als ob Gott an der Tür der kleinen Dorfkirche stand und lauschte und glücklich vor sich hinlächelte. Dem Lehrer rannen die Tränen über die Waden. Und der Pfarrer Mohr saß da, den Kopf auf die Hände gestützt, und brummte sein Lied mit.

Und auf einmal klang von unten, aus dem Chorgestühl, das Lied mächtig und vielstimmig herauf. Der Lehrer und der Pfarrer schauten nach unten. Und da saß die ganze Gemeinde, Männer und Frauen und Kinder. Und die sangen, sangen. Wie verzaubert sangen sie. Da flüsterte Mohr dem Gruber ins Ohr: „Wir haben die Kirchtür aufgelassen, als wir hereingingen.“

Und da haben sie das Spielen gehört und sind aus ihren Betten gekommen. O Gruber, wir haben was ganz Feines in die Welt gebracht.“

Ja, die beiden haben wirklich „was ganz Feines“ in die Welt gebracht, als sie das Lied schufen. Denn von dem kleinen Dorfe in Tirol ist das Lied von der stillen Nacht in die ganze Welt geflogen. Bis nach Afrika und an den Nordpol heran. Überall, wo es Weihnachten gibt, ist dieses Lied da. Und es wird in die Welt kommen, solange es noch strahlende Kinderaugen gibt und Weihnachtsbäume und Lichter und warme Menschenherzen.

Ein Lied, das so ewig ist wie die Menschenseele:

„Stille Nacht, heilige Nacht!
Alles schläft, einsam wacht
Nur das traute hochheilige Paar,
Holder Knabe im lockigen Haar,
Schlaf in himmlischer Ruh!“

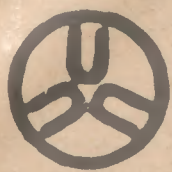
Christnacht

Ringsum liegt weihnachtliche Stille.
Im Forsthaus nur brennt noch ein Licht.
Die Erde schläft in weißer Hülle,
Sie atmet kaum und merkt es nicht,
Wie wunderbar die heilige Nacht
Sich erdwärts neigt, so heimlich lacht.

Fern klingen liebe Weihnachtsglocken,
Wie tönen sie so wunderbar,
Du Menschenherz sollst heut frohlocken,
Dein Heiland auf die Erde kam —
Als armes Kind im kalten Stall,
Freut euch ihr Menschen überall.

Ringsum nur weihnachtliches Schweigen,
Erlöschen ist nun jedes Licht.
Und tausend fromme Wünsche steigen
Empor zu Gottes Angesicht,
Daß Lieb' und Friede auf der Welt
In Menschenherzen Einzug hält!

Heinz Jakobi.



Aus unseren Werken



Die Welt der Halligen

Von H. Schach, H.-Organisation



Abb. 1

fahrtszeichen gegeben wurde und uns der Nebel und Süddorf nach Wittbün, der „Dzeanrieze“ lag schon bereit. Das Uebernehmen der lebenden Fracht ging schnell vonstatten, und los ging die Seereise (Bild 1).

Nach knapp einer Stunde Fahrt kam Backbord die Insel „Jöhr“ in Sicht, weiter ging es an Wylt auf Jöhr vorbei zu den Halligen. Allerliebste war hier ein junger Seehund anzuschauen, der sich im Spiel mit den Wellen zeigte. Die Sonne meinte es wirklich gut mit uns, so daß die Delfläschen und Cremekästchen reichlich in Anspruch genommen werden mußten.

Zur Rechten, also Steuerbord, kam jetzt die erste Hallig „Langeneß“ mit der Ketelwarft, Kirchwarft, Bendixwarft und Peterswarft in Sicht. Aber rastlos weiter ging es, denn wir wollten der Hallig „Gröde“ einen Besuch abstatten. Bald tauchten denn auch am Horizont die kleineren Halligen wie „Gröde“ und „Habel“ auf. Wie ein gestrandetes Schiff, das bis zum Bordrand in Sand und Wasser steckt, so sah man die Hallig vom Schiff aus (Bild 2: Hallig „Habel“). Aufmerksam folgten wir den Erklärungen des Halligforschers Dr. M u ß. Hier kamen mir angesichts der spiegelglatten See so recht die Worte des Dichters zum Bewußtsein: „Nordsee, Nordsee: was heuchelst du, heuchelst heimtückisch ewige Ruh“.



Abb. 2

das ist Liebe zur angestammten Heimat, vor der wir uns verneigen müssen. Wer die Halligeneinsamkeit kennenlernen will, muß die Halligen besuchen: ein Stückchen Natur, das in Reinheit und Schönheit so abseits im Meere liegt. Die kleine Hallig „Südfall“, auch nur mit einem Haus, ist heute Sommerfrisch der Gräfin Reventlow.

„Nordsee, Nordsee, was heuchelst du, heuchelst heimtückisch ewige Ruh.“ Mit „Kraft durch Freude“ auf großer Fahrt nach den nordfriesischen Inseln verlebten wir unsern Sommerurlaub im schönen Nordseebad Norddorf auf der Nordspitze der Insel Amrum.

In dem Gebiet südlich von Jöhr und Amrum bis zur Halbinsel Eiderstedt ist die Inselwelt durch die zerstörenden Fluten am meisten innerhalb der ganzen Nordsee zerstört. Hier befindet sich eine Gruppe von Halligen, der unser Besuch galt.

Der nächste Morgen war ein herrlicher Sonnentag, schon früh waren wir munter. Unsere immer-rührige Hausmutter des Ambronsenhauses, Schwester Margarete, versorgte uns reichlich mit Mundvorrat, denn die Fahrt sollte etwa 10 bis 12 Stunden dauern. Freudige Erwartung lag auf den Gesichtern der Teilnehmer als das Ab-

Ganz nachdenklich wurde ich, als uns Dr. M u ß die Meeresstelle zeigte, wo einstmal blühendes Leben herrschte, „Runghold“. In der Gegend der Hallig „Südfall“ am Südrand vom „Pellworm“ lag dieser Ort. Man vermutet, daß

Runghold in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts etwa tausend Einwohner zählte. Am 16. Januar 1362 fiel Runghold der großen

Sturmflut zum Opfer. Nur vier Menschen sind damals dem Tode entronnen. Unsere Dichter, z. B. Detlev von Liliencron in seiner Dichtung „Trugblanker Hans“ und Johannes Dose in seinem Roman „Rungholds Ende“, haben dieses Ereignis der Nachwelt erhalten. Bei Niedrigwasser treten heute noch Spuren zu Tage; so kann man noch Hausfundamente, Gräber, Brunnen u. a. sehen. Aber die Brandung zerstört weiterhin ständig diese Spuren.

Jetzt machte unser Dampfer kehrt und nahm wieder Richtung auf Hallig „Gröde“ zu, denn hier sollten wir ausgeschifft werden. Aber so einfach ging das nicht, zunächst hieß es Badezeug anziehen oder Hosen aus und Röcke hoch. Nachdem das Schiff einige tausend Meter vor „Gröde“ vor Anker gegangen war, wurden immer zwanzig Personen mit einem Motor-Beiboot bis auf etwa fünfhundert Meter an die Hallig herangebracht, denn an die Kante der Hallig ist mit dem Boot nicht heranzukommen. Die letzten fünfhundert Meter mußten durch den Schlick gewatet werden. Vor uns lag das Land der Hallig „Gröde“, flach wie eine Tischplatte. Der Wiesenteppich herrlich bestreut mit bunten Blumen, über uns zogen Möwen ihre Kreise, und andere Seevögel ließen ihre Stimmen erschallen. Sonst absolute Ruhe — Halligeneinsamkeit.

Hallig „Gröde“ ist ungefähr 2,5 Quadratkilometer groß. Bachartige Rinne, Priele genannt, durchziehen das Ländchen. Heftige Sturmfluten zwingen die Bewohner, ihre Wohnstätte durch Aufwerfen von Hügeln zu erhöhen, „Hauswarften“ genannt. Die Holzpfähle dieser Häuser, die den Dachboden tragen, sind besonders stark ausgebildet, denn der Dachboden ist oft die letzte Zuflucht und der Vorratsraum für die Wintervorräte. In Gruben, „Fehtings“ genannt, wird das

insbesondere für das Vieh bestimmte Regenwasser aufgefangen. Schafe, Rinder und hier und da auch mal ein Pferd werden im Herbst wieder nach dem Festland gebracht. In jedem Haus gibt es eine gute oder Prunkstube, „Pefel“ genannt. Ganz allerliebste war ein kleines Häuschen, das als Kirche mit einigen zwanzig

Sitzen eingerichtet war; unter der Decke hing ein wunderschönes Segelschiff. Die Schulküche bestand aus zwei Bänken, bestimmt für vier Kinder. Dann führte uns Dr. M u ß einige hundert Meter hinaus ins Watt und zeigte uns auch hier Zeugen ehemals blühenden Landes, das der „Blanke Hans“ fraß. Mächte Eichen- und Buchenstämme, die noch mit den Wurzeln im Boden stecken, lagen im Schlick, jetzt mit Muscheln besetzt, wie das Bildchen 4 deutlich zeigt. Leider drängte die Zeit, und schweren Herzens schieden wir von diesem schönen und herrlichen Stückchen Erde.

Auf der Rückfahrt kam „Pellworm“ und Hallig „Hooge“ noch in Sicht. Hallig „Hooge“, etwa sechs Quadratkilometer groß, mit neun bewohnten Warften ist bekannt durch seinen Königs-Pefel. Hier wohnte einst vorübergehend der dänische König Friedrich VI.

Umfangreiche Arbeiten zum Schutze der ständig bedrohten Halligen werden heute auf Veranlassung der Regierung durch den Arbeitsdienst ausgeführt.



Abb. 3



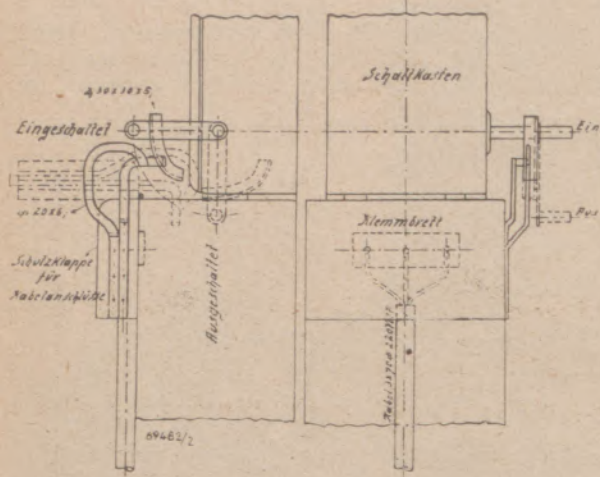
Abb. 4

Kräftige Steindecken sollen dem „blanken Hans“ und der gefrähtigen Nordsee Halt gebieten. Die „Hamburger-Hallig“ und in letzter Zeit die „Hallig-Nordstrand“ wurden durch Dämme mit dem Festland verbunden. An diesen Dämmen setzt sich wieder vom Meere herangetragenes Land ab, und so hofft man der gefrähtigen Nordsee etwas abringen zu können.

Gegen 17 Uhr legte unser „Dzeanriese“ am Landungssteg in Wittbün auf Amrum wieder an. Der „Dünen-Expreß“ stand schon bereit und brachte uns zurück nach Norddorf. Eine herrliche Fahrt nach Deutschlands Halligen hoch im Norden war zu Ende.

Mechanische Schutz-Verriegelung der Schaltkästen

für die Waggontipper der Erzlager auf dem Hörder Hochofenwerk



Das An- und Abklemmen des Stromkabels der Waggontipper an die Schaltkästen ist für den Bedienungsmann mit Unfallgefahr verbunden, wenn der elektrische Strom nicht vorher abgeschaltet ist. Um dieser Gefahr vorzubeugen, hat der Schlosser Wilhelm Becker, Werkstatte III, eine Sicherheits-Verriegelung an den Schaltkästen an-

gebracht, die jede Gefahr der Berührung unter Strom ausschließt.

Der Waggontipper wird durch ein bewegliches Kabel an das 220-Volt-Drehstromnetz angeschlossen. An den hierfür vorhandenen Schaltkästen wird das Kabel mit Flügelmuttern angeklammert. Durch die mechanische Verriegelung wird erreicht, daß das Kabel nur dann an- und abgeklammert werden kann, wenn der Strom ausgeschaltet ist. Zu diesem Zweck ist über den Anschlußklemmen der Schaltkästen eine um 90 Grad drehbare Schutzhaube angebracht, die bei geschlossenem Schalter nicht abgehoben werden kann. Das Abheben der Schutzhaube ist also nur möglich, wenn der Strom abgeschaltet ist.

Die Konstruktion der Schutzriegelung ist aus obenstehender Skizze ersichtlich.

Für den Erfinder ist bei der Hütten- und Walzwerks-Berufsgenossenschaft eine Belohnung beantragt worden.

Unfallschutzstelle, Werk Hörde

Waldlaufferie für Werkstameraden Winter 1935/36

Der VfL führt in diesem Winter für Werkstameraden, die noch nicht dem VfL angehören, eine Waldlaufferie durch, d. h. in jedem Monat an einem Sonntag kommt ein Lauf zur Durchführung. Die Ausschreibung sieht Läufe und geeignete Strecken für alle Altersklassen vor. Start und Ziel ist immer der Mendelspielplatz. Bisher sind zwei Läufe um die Vereinsplakette 1935 durchgeführt worden. Waren es beim ersten Lauf nur wenige Werkstameraden, die es „wagten“, so traten beim zweiten Lauf schon mehrere an. Folgende Werkstameraden konnten die Läufe als Sieger beenden:

1. Lauf am 20. Oktober 1935		Klasse über 30 Jahre,	
Männerklasse 18—30 Jahre:		300 Meter	
1. Karl Stein	10,11 Minuten	1. Theo Auffenhoff	10,56 Minuten
2. Willi Wiemers	10,26 „	2. Josef Tieß	11,19 „
3. Erich Stein	10,48 „	Jugendklasse 16—18 Jahre:	
4. August Reiners	11,09 „	2500 Meter	
5. Paul Siegel	11,09,5 „	1. Otto Grundmann	9,25 Minuten
6. Willi Kalle	11,49 „	2. Wolfgang Rohde	9,41 „
7. Valentin Prus	12,06 „	Jugendklasse 14—16 Jahre:	
8. Werner Regis	12,55 „	1500 Meter	
2. Lauf am 10. November 1935		1. Herbert Wagner	5,30 Minuten
1. Theo Stuper	10,20 Minuten	2. Karl Schrör	5,32 „
2. Erich Stein	10,29 „	3. Heinrich Nolte	5,40 „
3. Reiners	10,43 „	4. Karl Grull	5,59 „
4. Walter Stein	10,56,5 „	5. Herbert Nieder	6,00 „
		6. Julius Kervin	6,51 „

Die drei besten Läufer der ganzen Serie (insgesamt sechs Läufe) erhalten am Schluß der Waldlaufferie eine besondere Auszeichnung. Was wollen wir mit der Veranstaltung dieser Waldlaufferien erreichen? Wir sind bestrebt, daß es möglichst vielen Werkstamitgliedern ermöglicht wird, Leibesübungen in billiger, einfacher und schöner Form zu betreiben. Welch ein Genuß, sonntags in der Frühe, gegen winterliche Luft zweckmäßig und doch sportlich gekleidet, Waldwege im Laufe zu durchheilen. Alles Schwere, Träge fällt von einem ab, leichtbeschwingt ist der Lauf, leichtbeschwingt wird auch das Herz. Hier gelingt es uns, ein ureigenes Verhältnis zum Sport zu finden. Hier wird unsere Liebe zum Sport geboren, unsere sportliche Gesinnung, die in uns selbst begründet liegt.

Es ist zu hoffen, daß recht viele Werkstameraden an den Waldläufen teilnehmen. Es ist viel wichtiger, daß Tausende von uns sportlich gut durchgebildet sind, als daß einer von uns auf sportlichem Gebiet höchste Ehren und Meisterschaften gewinnt.

Hiermit sei die große, sportliche Leistung als solche nicht verkannt. Auch sie muß sein, sie wirkt bahnbrechend, begeistert Tausende. Diese Begeisterung hat aber erst einen Sinn, wenn wir nicht nur ein betrachtendes, sondern ein aktives Verhältnis zum Sport finden, eine Haltung gewinnen, die sich auf der eigenen Erfahrung, dem Selbstkönnen aufbaut.

Unsere Waldläufe sollen ebenfalls zur Leistung erziehen. Mancher von uns wird gar nicht wissen, welches Können in ihm steckt, das verdient, weiter gefördert und entwickelt zu werden. Auf einen Versuch kommt es an. Darum am 5. Januar 1936 findet wiederum ein Waldlauf für Werkstamitglieder statt. Näheres bringt der Plakataushang an den Werkseingängen, die acht Tage vor jedem Lauf zum Aushang kommen.

Es sei aber schon jetzt verraten, daß als Auszeichnung vom VfL der vom Reichsportführer herausgegebene Taschenkalender für 1936, in Leder gebunden, gegeben wird.

Von der Kinderspeisung beim Dortmund-Hörder Hüttenverein



Kinderspeisung im Gemeindehaus der Martin-Kapellen-Gemeinde in der Sternstraße. Hier werden täglich 120 Kinder gespeist

Deutsches Weihnachtssehn

Von H. Endritat, M.V. Walzwerk I

Ein neuer Geist weht durch die Nacht,
Und unser Sehnen steigt empor zum Himmel:
Von lichter Sonnenglut entfacht,
Zeigt sich des fernen Morgenrotes Schimmer.
Deutsch bleibe unser Volk — deutsch unser Land!
Fruchtschwangerm Ader eingewoben
Gint uns der Liebe schicksalhaftes Band,
Nicht hemmet uns der Stürme wildes Toben.
Aus tiefem Grund der Heimat bricht
Hervor vereintes, schöpferisches Wollen.
Und wie der Meere Wogengrollen —
Verkört von hehrem Innenlicht —
Pulst nordisch' Blut durch saaten schwere Schollen...
Ein neuer Geist zieht durch das Land,
Und deutsches Sehnen steigt empor zum Himmel;
Geschmückter Tannenbäume Goldgesimmer
Leht auf in heißem Seelenbrand.
O Weihenacht, du heil'ge Nacht,
Laß' deine Glocken ins uns klingen.
Du stille Nacht — mit großer Macht
Dein Wunder uns mög' ganz durchbringen.
Aufsteigend mit der Sonne Licht,
Laß' ungestüm den Südwind in uns wehen —
Und wie aus Felsengrund die Quelle bricht,
Entbrenne in uns göttliches Geschehen.
In Blatt und Blüte — Frucht und Saft,
Laß' uns die Fülle deiner Wahrheit lieben.
Durchströme unser Land mit ew'ger Kraft
Und schenke allen Völkern wahren Frieden!

Und Friede auf Erden ... !

„Ehre sei Gott in der Höhe!“ So singt
Und klingt es durch die stille Nacht.
Gelljubilend der Glocken Gloria bringt
Durch winternächtliche Walbespracht.

Es strahlt und funkelt aus bunten Kerzen,
Als schien es ein Märchen nur zu sein;
Ja, geben können aus liebevollem Herzen,
An Glück und Gaben sich erfreun!

Froh tönen die Stimmen der Kleinen am
Baum:

„Freue, freue dich, o Christenheit!“
Sie träumen der Kinder schönsten Traum;
Und kennen nicht Sorgen und Not dieser
Zeit.

Nicht allen ist es heut' so beschieden;
Zu hart ist die Geißel der bitteren Not.
Trotz froher Botschaft: „Guch ist heute
Frieden“,
Gebricht's doch noch vielen am täglichen
Brot.

Und — „Fröhliche Weihnacht“ schallt's
wieder auf Erden,
Bom Frieden singt wieder der Engel Schar.
Wann wird denn wahrer Frieden uns
werden,
Versöhnung der Völker für immerdar?!
Hans Lauber, Werk Hörde.

„Mag lauern und trauern, wer will hinter Mauern, ich fahr in die Welt ...“

Von Ernst Gij, Werksdruckerei

Die Bodenseefahrten mit „Kraft durch Freude“ erfreuen sich immer einer guten Beteiligung. Nehmen wir an, wir machen die Fahrt mit Künstlern und Dichtern, die in so großer Zahl am Bodensee leben und besonders einer hervor: Josef Viktor von Scheffel, geboren am 16. Februar 1826, gestorben am 9. April 1886. Es darf wohl behauptet werden, daß es kaum je einen Dichter gegeben, der einer Landschaft so sehr das geistige Gepräge gegeben hat, wie das Scheffel mit seinem „Eckehard“ in Beziehung zum Hegau und Bodensee getan hat.

Die schönste Bahnstrecke dahin und wohl auch die am meisten gefahrene ist die Schwarzwaldbahn, die in Offenburg ihren Anfang nimmt, im hohen Schwarzwald, in Triberg, ihren höchsten Punkt erreicht, um dann abwärts über Willingen (die bekannte badische Narrenstadt) und Donaueschingen in Singen ihren Abschluß zu finden. In Singen, das am Fuße des Hohentwiel liegt, sind wir im Herzen der Scheffelschen Erzählung. Wuchtig erhebt sich aus der Schwäbischen Jura-Niederung der Hohentwiel, auf dem noch heute Reste einer einst gewaltigen Festung stehen. 1806 von den Franzosen geschleift, ist sie die größte Burgruine Deutschlands. Der Berg selbst, vielmehr alle Hegauberge sind vulkanischen Ursprungs und weisen eine typische Kegelform auf. Als Schuljungen suchten wir in einer Riesgrube die hier in Westfalen den Kindern bekannten „Knicker“. Sie sind dort in großer Zahl vorhanden. Man kann sich die Entstehung so denken, daß die Lavamassen durch die Reibung an der Kraterwand solche kugelförmigen Gebilde hervorbrachten und dann am Fuße des Berges ablagerten.

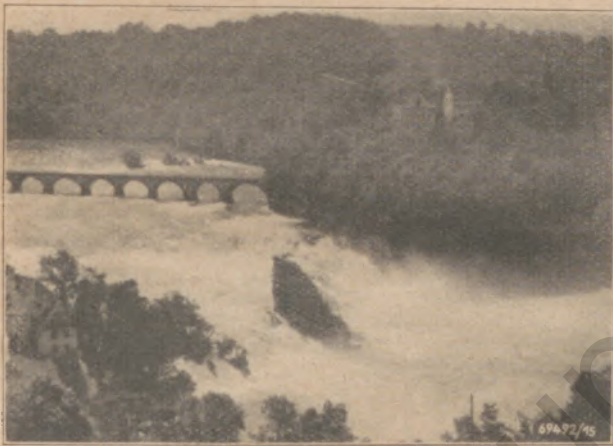


Bild 2: Der Rheinfall bei Schaffhausen

...da kam der Rhein in breiter Strömung daher und stürzte mit Fall und Schall und sprühendem Gesäme über dunkles, zernagtes Gefels...

Ebenso eigenartig sind die an einzelnen Stellen den Klingstein durchziehenden Natrolitadern. In der Farbe dem Bernstein ähnlich, findet dieser Stein als Halbedelstein Verwendung zu Schmuckstücken. Betrachten wir aber zunächst den Hohentwiel, der, obwohl nicht der höchste (688 Meter über dem Meere), doch der König der Hegauberge genannt wird. Er hat als einziger unter ihnen den sogenannten Klingstein. Wirft man ein Stück Stein auf das andere, so klingt es. Ebenso weist seine Fauna Gewächse auf, die man sonst in Deutschland nicht findet. Von seinem höchsten Punkt aus hat man gegen Osten den weiten Blick auf den Untersee mit der Insel Reichenau. Man sieht bei klarem Wetter bis Konstanz, dann liegt vor allem die ganze Alpenkette von



Bild 3: Burgruine Hohentwiel vom Festspielplatz aus gesehen
...düster ragte die Kuppel des Hohen Tuiel mit ihren Klingsteinzaden in die Lüfte...

den Allgäuer Alpen bis zu den Oesterreichischen und Schweizer Alpen mit ihrem ewigen Schnee vor unseren Augen.

Lassen wir jedoch den Dichter sprechen, der am Schluß seines Buches „Eckehard“ sagt: „... Soho ist's still auf jenem Gipfel, die Ziegen weiden friedlich unter den riesigen Trümmerstücken, aber über dem glänzenden Bodensee grüßt der Sántis aus blauer Ferne so anmutig und groß herüber wie vor viel hundert Jahren, und es ist immer noch ein vergnügliches Geschäft, ins schwellende Gras gelagert eine Umschau zu halten über das weite Land ...“

Die Ziegen weiden nun allerdings nicht mehr auf dem Hohentwiel und still geworden ist es auch nicht, denn die vor einigen Jahren ins Leben gerufene Scheffelschgemeinde veranstaltet auf halber Höhe des Berges, vor dem Festungseingang, alljährlich ihre Freilichtspiele, die guten Anklang gefunden haben. Außerdem geht die Zahl der Besucher dieser historischen Stätte jährlich in die Tausende. Der Berg ist in grauer Vorzeit eine heidnische Kultstätte gewesen und kann als Vorposten an

der südlichen Grenze Deutschlands wiederum Bedeutung erlangen.

Wir reisen weiter zum Bodensee und stattdem dem Städtchen Singen mit seiner regen Industrie vorher noch einen Besuch ab. Vor allem dürfte ein Besuch der Maggi-Werke lohnen, die ihren muster-gültigen Betrieb gern den Besuchern zeigen. Mit der Bahn fahren wir weiter an den Untersee nach Radolfzell. Von Radolfzell aus können wir die Insel Reichenau sehen.

Es lohnt sich, dieser schönen Insel einen Besuch abzustatten, denn sie hat guten Wein und eine sehr reizvolle Landschaft. Schon mancher hat beim „Traminer“ die Schönheit dieser Insel besungen. Von hier nach Konstanz hat man es nicht allzu weit. Dreiviertel Stunden Bootfahrt etwa eine Stunde Fußweg, und wir sind am Ausfluß des Rheines aus



Bild 4: Hadwigswohnung und Eckehards Turm im Hintergrund

...darüber hatte sich nun Eckehard keine Sorgen zu machen, denn die Herzogsburg auf dem Tuiel lag lustig und hoch und einsam...



Bild 5: Blick vom Hohentwiel auf den Hohen Tuiel

...Hadwig stieg mit Eckehard den steinigen Pfad hinauf, der auf den Gipfel des Hohen Tuiel führt... Eine Felsplatte, wenige Schritte im Umfang, ist der Gipfel des felsig geformten Berges...

dem Bodensee, in Konstanz. Die reiche Geschichte dieser Stadt und die einzigartige Lage am See sowohl wie am Rhein haben ihr, die selbst in schwersten Wechselfällen der Geschichte ihr Deutschthum bewahrt hat, ihren Ruhm gebracht. Jährlich kommt eine größere Anzahl Böhmen in ihre Mauern, zur Ehrung ihres Märtyrers Fuß, der 1415 auf Beschluß des Konstanzer Konzils verbrannt wurde. Konstanz wird auch als Eingangstor zur Alpenwelt Deutsch-Oesterreichs, zu der uns stammverwandten Schweiz und zu

den alpinen Tiroler Höhen betrachtet. In Konstanz besteigen wir das Schiff und beginnen unsere Rundfahrt um den Bodensee. Zunächst bringt uns eines der schmucken, neuen Dampfschiffe zur Insel Mainau, auf der ein Dichter folgende Zeilen auf einen Gedenkstein setzte:

„Das Land der Alemannen, mit seiner Berge Schnee,
Mit seinem blauen Auge, dem klaren Bodensee,
Mit seinen gelben Haaren, dem Ehrenschnud der Auen:
Recht wie ein deutsches Antlitz ist solches Land zu schauen.“

Ist es zu verwundern, daß die Dichter diese Insel besingen, auf der



Bild 6: Gesamtansicht der Hegauberge

... Es ist ein schönes Stückchen deutscher Erde, das dort zwischen Schwarzwald und schwäbischem Meer sich auftut ...

Zitronen und Apfelsinen gedeihen, als wäre man in südlichen Ländern? Auch Josef Viktor von Scheffel betitelt sein Gedicht mit:

„Ein Mainautag“

Warmer Sommer, Erntesege, frische Lüfte, klare Nacht,
Wer gedenkt nicht, Sternenhalle dein und deiner Mondscheinpracht?
Silber sprühen Lunas Strahlen durch des Säntis Wolkenhut;
Zitternd, Sternglanz widerschimmernd, hob und senkte sich die Flut.

Und die Seele trank des
Himmels Licht sehn-
süchtig wie der See,
Und im Hauch der ew'gen
Schönheit löste sich
das letzte Weh.“

Unser Schiff bringt
uns nach Meersburg,
wobei es leider das schöne
Ueberlingen mit seinem
einzigartigen Stadtgarten
und seinen Toren und
Türmen nicht berührt.
Ebenso berührt es auf
dieser Strecke den reiz-
vollen ruhigen Ort
Unteruhldingen nicht. In
ferner Urzeit stand in der
Bucht dieses Dertchens
eine der größten Pfahl-
bausiedlungen, die auf
Zehntausenden von



Bild 7: Blick über den See in Radolfzell nach dem Hohentwiel und Hohenstoffeln
... groß, stolz, in steiler, fester Linie trat ein felsiger Berggründen aus dem Gehügel des Ufers vor ... „Der Hohentwiel!“ sprach der Fährmann zu Eckehard ...

Pfählen geruht haben muß. Reste sind noch heute zu sehen. Diese Orte sind jedoch von Konstanz aus auch mit einer besonderen Dampferfahrt zu erreichen.

(Schluß folgt)

Schadenverhütung

Die NSDA, Reichsleitung, Hauptamt für Volkswohlfahrt, Abteilung Schadenverhütung, will das gesamte deutsche Volk zur Erhaltung der Volkskraft, unter Ausschaltung aller vermeidbaren Verluste an Lebens- und Sachwerten erziehen. Diese große Aufgabe kann nicht durch gelegentliche Maßnahmen auf einzelnen Schadensgebieten gelöst werden, sondern setzt eine nachhaltige weltanschauliche Erziehungs- und Aufklärungsarbeit voraus. In Anbetracht der großen Bedeutung, die den Krankenkassen in sozialer und gesundheitlicher Hinsicht für die Allgemeinheit beizumessen ist, sind neben anderen großen Organisationen auch die Krankenkassen-Spitzenverbände vom Hauptamt für Volkswohlfahrt ersucht worden, zur Durchführung der in Betracht kommenden Maßnahmen durch Bildung einer Arbeitsgemeinschaft mit dem Hauptamt

für Volkswohlfahrt beizutragen. Die Spitzenverbände haben sich hierzu gern bereit erklärt und besondere Verbindungsleute zur Abteilung Schadenverhütung bei den Gauleitungen zur Verfügung gestellt. Hierdurch wird eine enge Zusammenarbeit der Landesstellen der Rassen-Spitzenverbände und durch diese der einzelnen Krankenkassen mit den Gaufachbearbeitern für Schadenverhütung gewährleistet. Für die Zusammenarbeit kommt insbesondere folgendes in Betracht: Die Verbände bringen nach Möglichkeit in ihren Zeitschriften Abhandlungen aus den verschiedenen für sie in Betracht kommenden Aufgabengebieten der Schadenverhütung, ebenso Hinweise auf die Zusammenarbeit und ihre Notwendigkeit. Die Verbände und ihre Verbindungsstellen schalten sich in verstärktem Maße für die Schadenverhütung im Rundfunk ein und stellen der Abteilung Schadenverhütung auch fachliche Unterlagen für Durchsprüche im drahtlosen Dienst und für die Sendung im allgemeinen Programm zur Verfügung. Sie bringen der Abteilung Schadenverhütung eigene Vorschläge und Wünsche über

Unsere Jubilare



Im Nachgang zu unserem Bericht in der letzten Nummer der Hüttenzeitung zeigen wir den Jubilar Wendt an seinem Ehrentag im Kreise seiner Vorgesetzten und Mitarbeiter

notwendig erscheinende Maßnahmen zur Kenntnis. Die Abteilung Schadenverhütung bringt laufend besondere und allgemeine Vorträge mit und ohne Bildband durch die Gliederungen der Partei in die gesamte Bevölkerung. Um auch Vorträge über die Krankenkassen in Hinsicht auf Schadenverhütung bedeutsamen Gebiete bringen zu können, beschafft sie geeignetes Bildmaterial und Vortragstexte. Ebenso wird veranlaßt, daß Fachredner für Vortragsveranstaltungen zur Verfügung stehen.



Wilhelm Eichhoff betreut die Abteilung Verkauf Qualitätsstahl-Abrechnung seit August 1933. Er begann vor fünfundzwanzig Jahren bei der Abteilung Verkauf-Abrechnung des Eisenwerks Rothe Erde. Nach dem Krieg kam er zur Abrechnung der Dortmunder Union und wurde nach Gründung der Vereinigte Stahlwerke A.-G. mit zahlreichen Kollegen zur Hauptverwaltung nach Düsseldorf versetzt, von der er mit der Abteilung Verkauf Qualitätsstahl wieder nach Dortmund zurückkehrte.



In der Abteilung „Maschinenbetrieb der Stahl- und Walzwerke“ konnten die Maschinisten Stanislaus Ritter, Max Dstrowski, Karl Böcker und Wilhelm Janßen ihr fünfundzwanzigjähriges Arbeitsjubiläum feiern. Unser Bild zeigt die Jubilare im Kreise ihrer Vorgesetzten und Mitarbeiter.



Die haarwuchsfördernden Eigenschaften des

Neo-Lilvikrin

vom Facharzt experimentell nachgewiesen

Haarwuchsmittel von RM 1.- bis 7.50
Haarpflegemittel von RM 1.50 bis 6.-
Haarwaschmittel von RM 0.10 bis 1.50

Reelle Bezugsquelle Neue Gänsefedern

mit Daunen, ungerissen, doppelt gereinigt Pfd. 2.-, allerbeste Qualität 2.50, nur kleine Federn mit Daunen 3.50, Halbdaunen 5.- u. 5.50, gereinigte, gerissene Federn mit Daunen 3.25 u. 4.25, hochspr. 5.25, allerf. 6.25, 1a Volldaunen 7.- u. 8.-. Für reelle, staubfr. Ware Garantie. Vers. geg. Nachn. ab 5 Pfd. portofrei. Pa. Inlette mit Garantie billigst. Nichtgefall. auf m. Kosten zurück.

Willy Manteuffel, Gänsemästerei, Neutrebblin 61b (Oderbr.).
Ältestes und größtes Bettfedern-Versandgeschäft des Oderbruches. Gegr. 1852

Trauringe

in bekannt bester Ausführung
Uhren jeder Art
Gold- und Silberwaren
empfiehlt preiswert
Reparaturen sauber und billig
G. Calmus
Hörde, Hermannstr. 20



Sonntags wird geknipst!

„Das macht Spaß für die ganze Woche!“ meint der dicke Meier. Er hat recht, denn durch den Porst-Photo-

Helfer T 68 hat er binnen 8 Tagen das Knipsen umsonst gelernt. Wir versenden dieses 320seitige Buch und die Zeitschrift „Nürnberger Photo-Trichter“ kostenlos auch an Sie, wenn Sie sofort darum schreiben an der Welt größtes Photo-Spezial-Haus: **DER PHOTO-PORST**

Nürnberg-A. SW 68



Rülchenbeck

Das Fachgeschäft mit der großen Auswahl!
DORTMUND, REINOLDSTRASSE 1
Erleichterte Zahlungsbedingungen durch Kunden-Kredit G. m. b. H.

Herde, Fahrräder, Kinderwagen Waschmaschinen,

in größter Auswahl zu niedrigsten Preisen

H. Heiland G. m. b. H.
Dortmund, Hansastr. 7/9
Größtes Geschäft dieser Art Westfalens
Teilzahlung gestattet

Der erste Schritt zum Fernsehen ist die Anschaffung eines modernen

Rundfunkempfängers

sämtliche neuen Markengeräte von 76.— RM. bis 580.— RM. sehen und hören Sie bei

Radio Stephanblome Dortmund, Hansastr. 3
Ruf 390 03 und 393 01

Bequeme Teilzahlung! Kostenlose Beratung durch Fachingenieur. Großes Lager in preiswerten gebrauchten Geräten



Sämtliche Spielwaren für Mädchen und Knaben kaufen Sie gut und billig im

PUPPEN-PARADIES

Maria Sander, Markt 9

Ihren

Volksempfänger

und auch jedes andere Gerät der Funkmesse kaufen Sie vorteilhaft im größten und ältesten Fachgeschäft am Platze

RADIO-LÜKE

Hörde, Hermannstraße 33



Wollen Sie ein

Schiffertklavier kaufen

dann lassen Sie sich vom fachmännisch beraten

Musikinstrumentenmacher-Meister

Weber, Rheinische Str. 24

Unterricht wird erteilt



Billig
wirtschaften durch den guten

Bremer Streithorst-Kaffee!

Drei prima Sorten Röstkaffee

346 5.98 RM

Versand als Probepackchen franko Nachnahme ohne Nebenkosten Garantie! Bedingungslose Rücknahme bei Nichtgefallen

GROSSRÖSTEREI STREITHORST & CO BREMEN L 100

Halbballonrad RM. 26.-
Katalog gratis
Schruba, Dortmund
Rheinische Str. 102

72teilige Besteckgarantieren in 100 gr. Silberaufl., 30 Jahre Garantie, rostfreie Klingen, liefere ich zu RM. 95.- ohne Anzahl. gegen 10 Monatsraten. Katalog gratis.
J. OSTERN
Wiesbaden 429

Alle Materialien Holzvorlagen aus Laubsägeerei Liste gratis.
Holmann & Schmitt
Limburgerhof 28 (Pfalz)

Brillen und Kneifer

Die gute Lesebrille von 3.— und eine bequeme Doppelbrille für nah und fern, schon von 10.— an. Größte Auswahl in Brillen und Kneifern. Jede Brille mit sorgfältiger Schöpfung im Institut für Augenoptik
Optikermeister Hübner
Hörde, Hermannstraße 128, am Hüttentor
Niederlage der Zeiß-Punktal-Augengläser

Das schönste Festgeschenk:
Gute Schuhe
von
F. W. BÖHMER
Hörde, Hermannstraße 48
Salamander-Alleinverkauf

Möbelkäufer!

Richtig die Auswahl • Gut die Qualitäten • Billig die Preise

Annahme von Ehestandsdarlehen

Möbel-Kowalski

Dortmund, Bornstraße 5

Bettfedern
direkt ab Fabrik

Daunendecken eigen. Anfertigung
Bett-Inlett Muster umsonst

Sächsische Bettfedern-Fabrik
Paul Hoyer
Delitzsch 46 (Prov. Sachsen)

Werksangehörige erhalten Volksempfänger

mit genehmigtem Antrag im

Radiospezialhaus

RADIO-HANSA

Dortmund, nur Westenhellweg 113

Weihnachts-Angebot!

Pfeffernüsse, weiß glasiert. Pfd. RM. 0,55
Spekulatius, in 1/4-Pfd.-Tüten RM. 0,20
Spekulatius, in 1/2-Pfd.-Tüten RM. 0,40
Spekulatius, lose Pfd. RM. 0,60
Printen, einfach 1/4 Pfd. RM. 0,20
Printen, mit Schokolade 1/4 Pfd. RM. 0,25
Spitzkuchen 1/4 Pfd. RM. 0,25
Gewürzkuchen, in Cellophan, klein. RM. 0,30
Gewürzkuchen, in Cellophan, groß. RM. 0,50
Lebkuchenteilchen, Stück 2 1/2, 3, 5 und 10 Rpf.

Vollmilch-Schokoladenriegel, 50 g RM. 0,10
Wehag-Schokolade, 100 g (Vollmilch-, Nuß-, Schmelz- und Bitter-) RM. 0,23
Pralinen, gewickelt. 1/4 Pfd. RM. 0,27
Pralinen, in Schachteln, von RM. 0,40 an.
Feine gewickelte Bonbons 1/4 Pfd. RM. 0,27
Toffee 1/4 Pfd. RM. 0,27

Haselnüsse Pfd. RM. 0,40
Walnüsse Pfd. RM. 0,50
Paranüsse, große Pfd. RM. 0,50
Feigen Pfd. RM. 0,24

Rotbackige Äpfel zu den billigsten Tagespreisen.

Stutenmänner, aus eigener Bäckerei, Stück 5, 10 u. 15 Rpf.
Größere Stutenmänner auf Bestellung.

Schokoladezigarren Stück RM. 0,10
Marzipanstangen mit Schokolade Stück RM. 0,10
Schokoladen-Weihnachtsmänner, Stück 5, 10 u. 25 Rpf.

Schokolade-, Persipan- und Marzipanteilchen in großer Auswahl zu billigsten Preisen.

3% Rabatt

Berichtigung.

In der letzten Ausgabe hat sich in der Anzeige WEHAG ein Druckfehlerteufel eingeschlichen. Es muß selbstverständlich heißen: 1/4 Pfd. Pralinen, gewickelt RM. 0,27; ebenso: Feine gewickelte Bonbons 1/4 Pfd. RM. 0,27 und nicht wie in der Anzeige steht: 1 Pfd. RM. 0,27.



WEHAG

Westdeutsche Haushaltversorgung A.-G.